

KANTAR

BALANCE ZWISCHEN KONTROLLE UND UNABHÄNGIGKEIT IN DER DIGITALEN WELT

PERSPEKTIVEN VON ELTERN
UND JUGENDLICHEN

Finanziert von

Google





Inhalt

Über die Studie	4
Wichtige Erkenntnisse	6
Abschnitt 1 Die Rolle der Eltern	8
Abschnitt 2 Bedenken in der digitalen Welt	14
Abschnitt 3 Digitale Überwachung	20
Abschnitt 4 Erwartungen an zukünftige digitale Überwachungs-Tools	26
Der Weg nach vorne für Eltern, die Branche und politische Entscheidungsträger	30
Anhang	34

Über die Studie

Diese Studie wurde von Google in Auftrag gegeben und finanziert und von Kantar durchgeführt. Sie untersucht das aktuelle ebenso wie das ideale Niveau der elterlichen Aufsicht über die Nutzung von Technologie und das digitale Leben von Jugendlichen sowie die Einstellungen und Überzeugungen in Bezug auf das Recht der Jugendlichen auf Privatsphäre und den Einsatz von Überwachungs-Tools durch die Eltern.

Die Studie wurde in den USA, Brasilien und Deutschland durchgeführt. Dieser länderübergreifende Ansatz zeigt interessante Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Art und Weise, wie Eltern und Jugendliche die elterliche Aufsicht in ihren jeweiligen Ländern wahrnehmen.

Methodik

Die Studie wurde in zwei Phasen durchgeführt, wobei sowohl qualitative als auch quantitative Methoden zum Einsatz kamen:

Phase 1: Qualitative Fokusgruppen und Tiefeninterviews

Zwölf Eltern nahmen an den Tiefeninterviews teil, und 48 Jugendliche beteiligten sich an den qualitativen Fokusgruppen in den Vereinigten Staaten (USA), Brasilien (BR) und Deutschland (DE) teil. Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren wurden in Freundesgruppen zusammengefasst, wobei jeweils ein Jugendlicher gebeten wurde, einen Freund zur Fokusgruppe mitzubringen.

Gesamt:

n = 12 Elternteile

n = 48 Jugendliche

In jedem Land wurden vier Tiefeninterviews mit Eltern von Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren durchgeführt. Zudem wurden in jedem Land vier Fokusgruppen mit Jugendlichen durchgeführt, mit zwei Freundespaaren pro Gruppe (oder insgesamt vier Jugendlichen pro Gruppe).

 **USA**

Insgesamt 4 Elternteile und 16 Jugendliche

 **Brasilien**

Insgesamt 4 Elternteile und 16 Jugendliche

 **Deutschland**

Insgesamt 4 Elternteile und 16 Jugendliche

Die Fokusgruppen wurden vom 25. bis 30. April 2024 in den USA, Brasilien und Deutschland durchgeführt.



Phase 2: Quantitative Umfrage

In den USA, Brasilien und Deutschland wurde eine quantitative Online-Befragung durchgeführt. In jedem der drei Länder wurden etwa 1.000 Fragebögen (kombinierte Antworten von Eltern und Jugendlichen) ausgefüllt, was einer Gesamtstichprobe von 3.009 Eltern und 3.009 Jugendlichen entspricht.

Die quantitative Befragung wurde bei Eltern und ihren Kindern im Alter von 13 bis 17 Jahren durchgeführt. Sowohl die Eltern als auch die Jugendlichen nahmen an der gleichen Umfrage teil, wobei die Eltern die erste Hälfte und die Jugendlichen die zweite Hälfte des Fragebogens ausfüllten.

 **US**

Durchgeführt vom 13. Juni bis 11. Juli 2024

n = 1.004

 **BR**

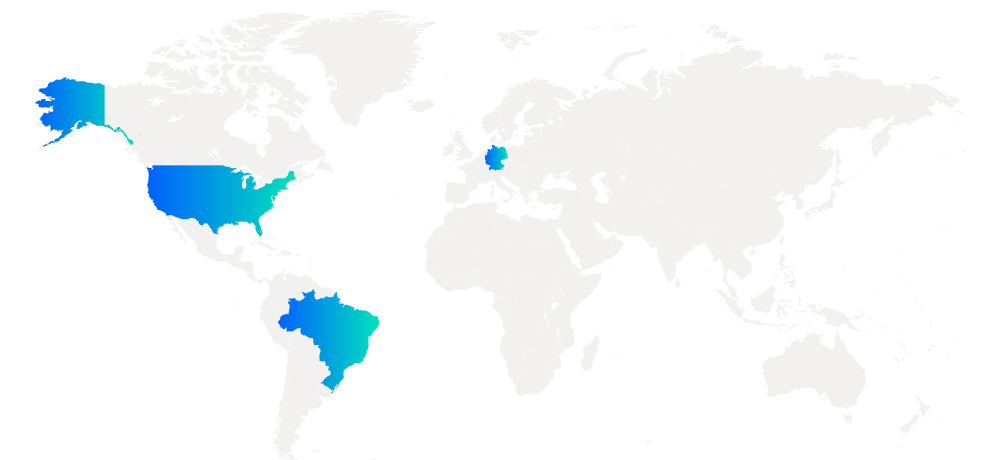
Durchgeführt vom 27. Juni bis 11. Juli 2024

n = 1.000

 **DE**

Durchgeführt vom 27. Juni bis 16. Juli 2024

n = 1.005



Wichtige Erkenntnisse

Eltern legen Wert auf die Sicherheit und das Erlernen von Unabhängigkeit

Eltern sind sich einig, dass es wichtig ist, ihren Kindern beizubringen, wie man unabhängig und kompetent mit digitalen Technologien umgeht, und dass sie beim Erlernen dieser wichtigen Lektionen sicher sein müssen. Dieses komplexe Spannungsfeld zwischen Unabhängigkeit und Aufsicht ist der Hintergrund, vor dem die elterliche Aufsicht stattfindet.

Die Einstellung zu Überwachung und Privatsphäre ist von Land zu Land sehr unterschiedlich

Eltern in den USA und Brasilien glauben, dass sie das Recht haben, die Online-Aktivitäten ihrer Teenager stärker zu überwachen als Eltern in Deutschland. Im Gegensatz dazu sagen die meisten deutschen Eltern, dass Teenager ein angeborenes Recht auf Privatsphäre und Autonomie in der digitalen Welt haben. Die Einstellungen der Jugendlichen spiegeln die ihrer Eltern wider, wobei Jugendliche in den USA und Brasilien eher der Meinung sind, dass Eltern das Recht haben, ihre Online-Aktivitäten zu überwachen.

Die Sorgen der Eltern beziehen sich eher auf externe Faktoren als auf das Verhalten ihrer eigenen Teenager

In allen drei Ländern konzentrieren sich die Sorgen der Eltern bezüglich der Online-Aktivitäten ihrer Teenager auf Risiken oder Betrügereien im Zusammenhang mit der Datensicherheit, dem Zugang zu schädlichen Inhalten und Belästigungen oder böswilligen Akteuren. Mit anderen Worten: Eltern machen sich mehr Sorgen über externe Bedrohungen als über unangemessenes Online-Verhalten ihrer Teenager.

Überwachung hilft beim Schutz vor externen Bedrohungen, wird aber nicht als nützliches Mittel zur Förderung der Unabhängigkeit angesehen

Eltern und Jugendliche sind sich einig, dass die derzeitigen Überwachungsinstrumente vor schädlichen Inhalten, Betrug und böswilligen Akteuren schützen, sind sich aber nicht einig, ob diese Instrumente ein wirksames Mittel sind, um Jugendlichen die nötigen Fähigkeiten zu vermitteln, um kompetente und unabhängige Nutzer der Technologie zu werden.

Jugendliche sind offen für Überwachungs-Tools, die konkrete Vorteile bieten

Zu den Funktionen, die Eltern und Jugendliche in der Studie am ehesten ausprobieren würden, gehören die Benachrichtigung in Notfällen, die Erkennung von Mobbing und die Erkennung von böswilligen Akteuren. Tatsächlich war in allen drei Ländern der Anteil der Jugendlichen, die angaben, offen oder sehr offen für die Nutzung dieser drei Funktionen durch ihre Eltern zu sein, höher als der Anteil der Eltern, die angaben, an diesen Funktionen interessiert zu sein.

Das Alter ist nur einer von vielen Faktoren, die die Entscheidung der Eltern für oder gegen eine Überwachung beeinflussen

Eltern passen ihr Aufsichtsverhalten im Laufe der Zeit an, wobei das Alter nur ein Aspekt ist. Anstatt einen rein altersbasierten Ansatz zu verfolgen, passen Eltern das Ausmaß der Aufsicht an das Verhalten ihrer Jugendlichen, die Familiendynamik, die schulischen Leistungen und die Wahrnehmung der Beziehungen ihrer Jugendlichen zu Gleichaltrigen an.

Eltern und Jugendliche zeigen Interesse an flexiblen, kollaborativen Tools

Die Antworten zu den idealen Überwachungsinstrumenten der Zukunft zeigen, dass sich Eltern und Jugendliche über die wichtigsten Funktionen einig sind, aber auch, dass sie über Einheitslösungen hinausgehen wollen. Zu den wichtigsten Funktionen gehören die Standortverfolgung, das Blockieren schädlicher Inhalte und die Einschränkung der Interaktion mit Fremden. Darüber hinaus erkennen Eltern und Jugendliche auch den Wert flexiblerer und kollaborativer Methoden, um sich im digitalen Leben zurechtzufinden. Dazu gehören das Interesse an anpassbaren Benutzeroberflächen, die gemeinsame Kontrolle durch Eltern und Jugendliche, Gamification als Anreiz für verantwortungsbewusstes Verhalten und Gespräche über Online-Sicherheit.

Abschnitt 1

Die Rolle der Eltern

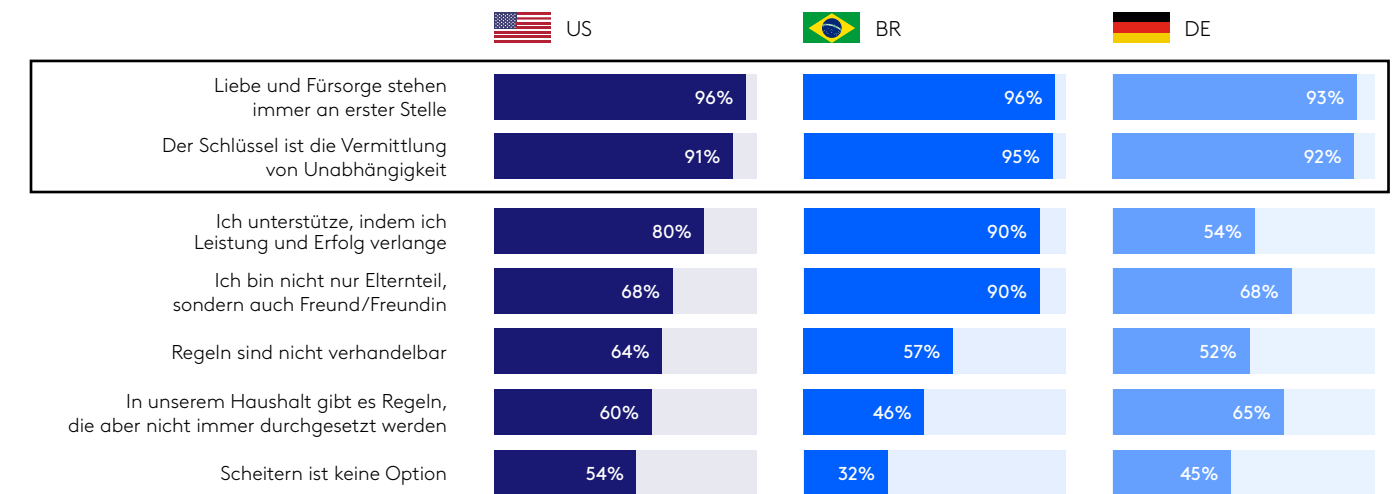
Erziehung mit Fürsorge und Förderung von Selbständigkeit

Obwohl es in einigen Aspekten der Erziehung echte Meinungsverschiedenheiten gibt, sind sich die Eltern in den USA, Brasilien und Deutschland weitgehend einig, was ihre beiden Hauptaufgaben gegenüber ihren Teenagern betrifft

In diesen Ländern geben die Eltern an, dass sie sich am stärksten ihrer Rolle als Vermittler von Liebe und Fürsorge und als Erzieher zur Unabhängigkeit ihrer Teenager verpflichtet fühlen.

Diese Betonung von Fürsorge und Unabhängigkeit wirft ein Schlaglicht auf eine der größten Herausforderungen für Eltern heute: Teenager dabei zu unterstützen, unabhängig zu werden, und sie gleichzeitig online zu schützen.

Übereinstimmung mit den Erziehungsmottos (Die beiden am höchsten bewerteten Optionen: Damit kann ich mich identifizieren bzw. sehr gut identifizieren) – Eltern



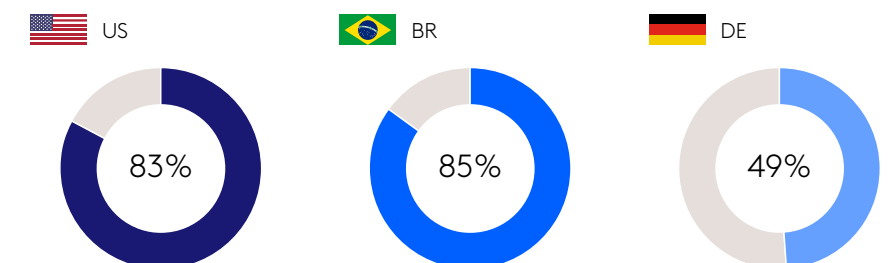
Balance zwischen Unabhängigkeit und Kontrolle

Ein zentrales Spannungsfeld des digitalen Zeitalters besteht darin, dass Eltern Wege finden müssen, ihre Kinder zur Unabhängigkeit zu erziehen und gleichzeitig ihre Sicherheit im Internet zu gewährleisten

Die Studie zeigt zum Beispiel, dass Eltern sich zwar wünschen, dass ihre Teenager selbstständig sind, die überwiegende Mehrheit der Eltern jedoch das Recht beansprucht, die Online-Aktivitäten ihrer Teenager zu überwachen. In den USA und Brasilien ist die Einstellung der Eltern gegenüber dem Recht, das Online-Leben ihrer Kinder zu überwachen, am stärksten ausgeprägt. Aber selbst in Deutschland, dem Land mit dem höchsten Schutz der Privatsphäre, besteht etwa die Hälfte der Eltern auf ihrem Recht, die Online-Aktivitäten ihrer Kinder zu überwachen oder zu überprüfen.

Recht der Eltern zur Überwachung der Online-Aktivitäten (die beiden am höchsten bewerteten Punkte: Stimme voll und ganz zu bzw. Stimme eher zu) – Eltern

Als Elternteil habe ich das Recht, alle Online-Aktivitäten meines Teenagers zu überwachen/zu überprüfen





Das Recht zur Überwachung durch die Eltern

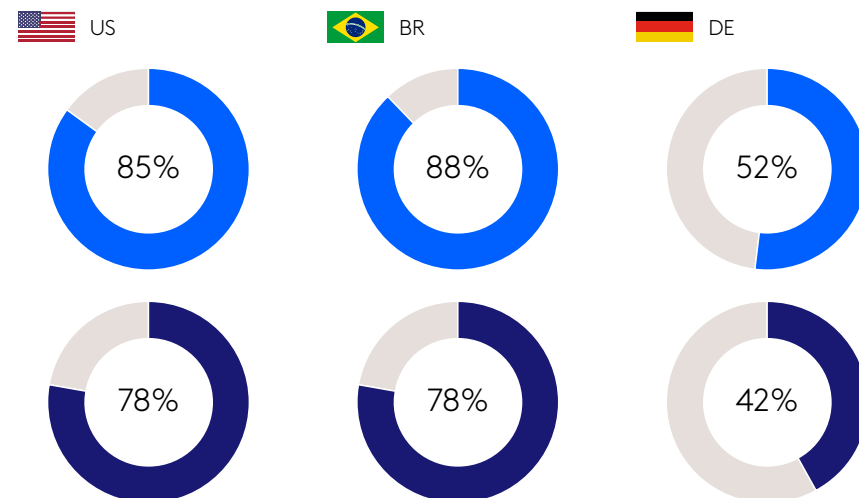
Wie zu erwarten, geben Eltern jüngerer Teenager an, dass sie mehr Rechte haben, die Online-Aktivitäten ihrer Kinder zu überwachen, als Eltern älterer Teenager

Diese Einstellung gilt für alle drei Länder und eine Reihe von einstellungsbezogenen Fragen.

■ Eltern jüngerer Teenager (13–15 Jahre alt) ■ Eltern älterer Teenager (16–17 Jahre alt)

Recht der Eltern zur Überwachung der Online-Aktivitäten
(Die beiden am höchsten bewerteten Punkte: Stimme voll und ganz zu bzw. Stimme eher zu)

Als Elternteil habe ich das Recht, alle Online-Aktivitäten meines Teenagers zu überwachen/zu überprüfen



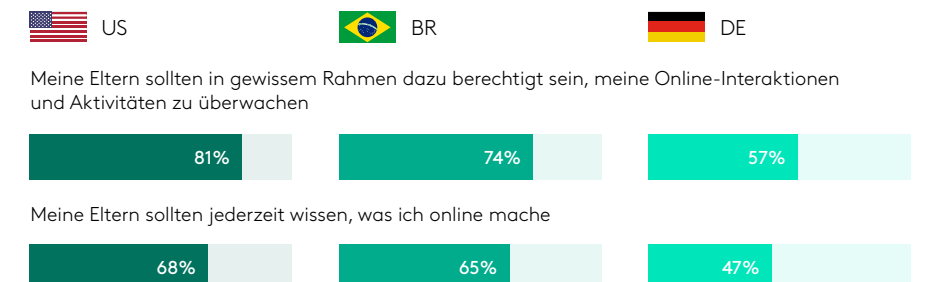
Jugendliche respektieren das Aufsichtsrecht ihrer Eltern

Die Studie zeigt, dass Jugendliche tendenziell zustimmen, dass Eltern ein Recht auf ein gewisses Maß an Online-Überwachung, Anleitung und sogar direkter Kontrolle haben

Wie ihre Eltern sind auch die Jugendlichen in den USA und Brasilien eher dieser Meinung als ihre Altersgenossen in Deutschland. So stimmen **81 %** der US-amerikanischen und **74 %** der brasilianischen Jugendlichen der Aussage zu, dass „Eltern ein gewisses Recht haben sollten, meine Online-Aktivitäten zu überwachen/kontrollieren“, verglichen mit **57 %** in Deutschland.

Auch wenn die Jugendlichen anerkennen, dass Eltern dieses Recht haben, bedeutet dies nicht, dass sie ihre Privatsphäre nicht schätzen oder nicht schützen wollen. Beispielsweise stimmen von den **81 %** der US-amerikanischen Jugendlichen, die dieser Aussage zustimmen, **32 %** „voll und ganz zu“, während **49 %** „eher zustimmen“, was auf eine gewisse Ambivalenz in dieser Einstellung hindeutet.

Meinungen von Jugendlichen zum Recht der Eltern zur Überwachung ihrer Online-Aktivitäten
(Die beiden am höchsten bewerteten Punkte: Stimme voll und ganz zu bzw. Stimme eher zu)



Unterschiedliche Ansichten der Eltern zur Privatsphäre bei Online-Aktivitäten

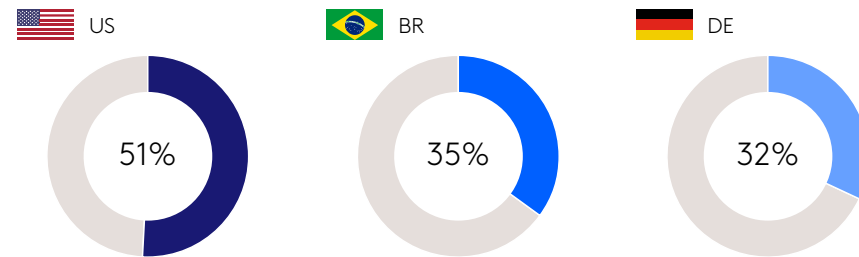
Während sich Eltern und Jugendliche im Spannungsfeld zwischen Unabhängigkeit und Überwachung bewegen, steht der Online-Datenschutz auf dem Spiel

Amerikanische Eltern neigen eher dazu, die gewährte Privatsphäre davon abhängig zu machen, ob der Jugendliche ein eigenständiges Leben führt oder noch im Elternhaus lebt. Sie sind der Meinung, dass sich Jugendliche das Recht auf Privatsphäre ohne Überwachung verdienen sollten, und das gilt sowohl für die allgemeine Privatsphäre als auch für die Privatsphäre im Internet.

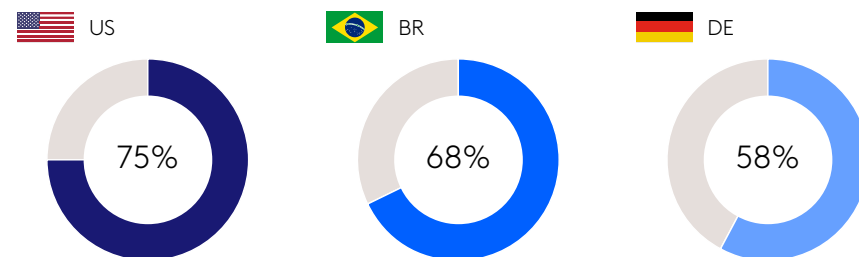
Im Gegensatz dazu erkennen deutsche Eltern am ehesten an, dass Jugendliche in der digitalen Welt ein inhärentes Recht auf Privatsphäre und Autonomie haben. **76 %** stimmen der Aussage zu, dass Jugendliche „online tun können, was sie möchten, solange es nicht gefährlich oder illegal ist“, verglichen mit **64 %** in Brasilien und **61 %** in den USA.

Meinungen der Eltern zum Recht von Jugendlichen auf Privatsphäre (Die beiden am höchsten bewerteten Punkte: Stimme voll und ganz zu bzw. Stimme eher zu)

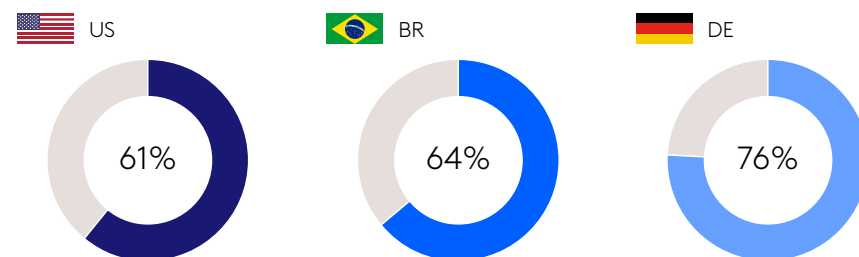
Ich räume meinem Teenager kein Recht auf Online-Privatsphäre ein, solange er noch zu Hause/unter meinem Dach lebt



Mein junges Kind muss sich das Recht auf Privatsphäre im Internet, ohne dass es von mir (oder einem anderen Elternteil) überwacht wird, verdienen

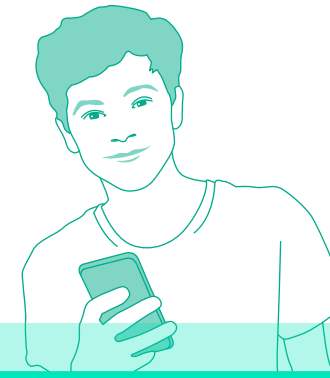


Mein junges Kind soll online tun können, was es möchte, solange es nicht gefährlich oder illegal ist

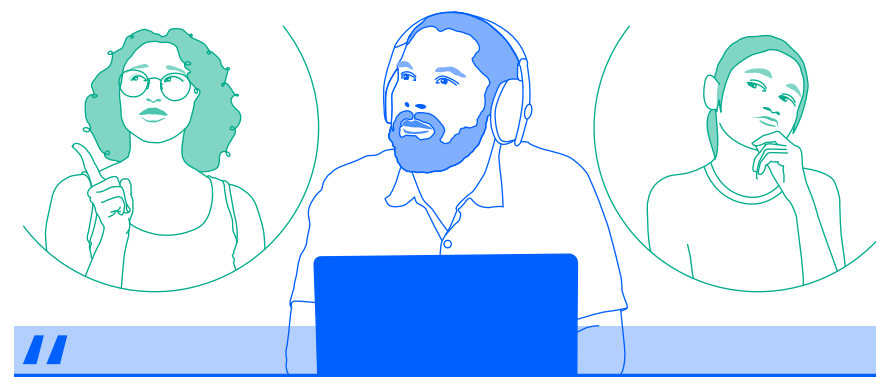


Zusammenfassung

Obwohl Eltern in allen drei Ländern ihre Teenager zur Selbständigkeit erziehen möchten, variieren die Einstellungen zum inhärenten Recht der Jugendlichen auf Privatsphäre und zur Frage, wie aggressiv die Online-Überwachung angegangen werden sollte, von Land zu Land. Dies deutet darauf hin, dass es keinen einheitlichen Lösungsansatz gibt, um ein Gleichgewicht zwischen Selbständigkeit und Überwachung sowie zwischen Autonomie und Privatsphäre zu erreichen.



„Ich verstehe, dass meine Eltern Bedenken haben, aber als Kind ist das sehr unangenehm. Im Grunde genommen wird dadurch unsere ganze Privatsphäre verletzt.“
Jugendlicher (13–15), Deutschland



„Ich gewähre meiner älteren Tochter ihre Privatsphäre. Ich vertraue ihr, aber ich kann ihr das auch wieder entziehen. Meine 13-Jährige hat nicht das gleiche Recht auf Privatsphäre, weil sie mir gezeigt hat, dass sie damit nicht umgehen kann.“
Vater (38) von zwei Töchtern, 16 und 13 Jahre alt, USA

Abschnitt 2

Bedenken in der digitalen Welt



Die größten Sorgen der Eltern

Eltern wünschen sich sichere und positive Online-Erfahrungen für ihre Kinder und sind besorgt darüber, was ihren Kindern im Internet begegnen könnte

In allen drei Ländern konzentrieren sich die Bedenken der Eltern bezüglich der Online-Aktivitäten ihrer Teenager auf Risiken oder Betrugsversuche im Zusammenhang mit der Datensicherheit, dem Zugang zu schädlichen Inhalten und Belästigungen oder böswilligen Akteuren. Die geringste Sorge bereitet den Eltern ein unangemessenes Online-Verhalten ihrer Kinder.

„Mein Sohn hat Schwierigkeiten, Freunde zu finden. Viele seiner Freunde hat er über Online-Spiele kennengelernt, aber das Internet ist nicht sicher. Ich habe Angst, dass er unangemessene Dinge sieht oder jemanden trifft, der nicht der ist, der er vorgibt zu sein.“
Mutter (51) eines 14-jährigen Sohns, USA

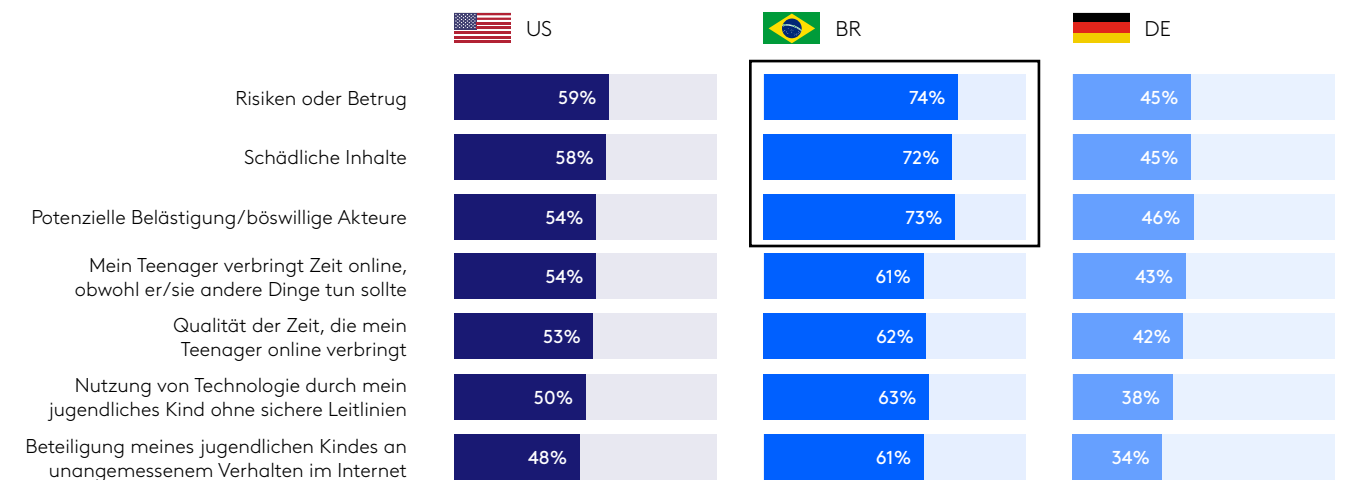
„Das Internet kann gefährlich sein. Ich verstehe, dass [meine Eltern] darauf achten müssen, was ich sehe und poste.“
Jugendlicher (16–17), Brasilien

Deutsche Eltern zeigen sich am wenigsten besorgt

Besonders ausgeprägt sind diese Befürchtungen in Brasilien, während die Eltern in Deutschland am wenigsten besorgt über die Online-Aktivitäten ihrer Jugendlichen sind

Zum Beispiel sind Eltern in Brasilien (74 %) und den USA (59 %) „äußerst oder sehr besorgt“, dass ihre Teenager aufgrund ihrer Online-Aktivitäten Betrug oder Risiken im Zusammenhang mit personenbezogenen Daten (z. B. Datenschutzverletzungen) ausgesetzt sind, aber nur 45 % der deutschen Eltern stimmen dem zu. In ähnlicher Weise sind 72 % der brasilianischen Eltern und 58 % der US-amerikanischen Eltern „äußerst oder sehr besorgt“ über schädliche Inhalte, verglichen mit 45 % der deutschen Eltern.

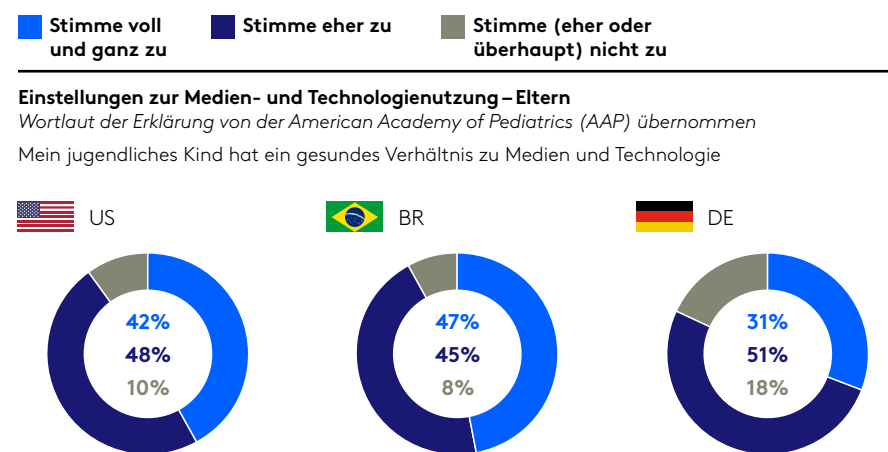
Bedenken der Eltern bezüglich der Online-Aktivitäten von Jugendlichen (Die beiden am höchsten bewerteten Punkte: Äußerst besorgt oder Sehr besorgt)



Verbesserungspotenzial bei der Nutzung von Technologien durch Jugendliche

Die Eltern haben auch gemischte Gefühle, wenn es darum geht, wie Jugendliche im Allgemeinen mit Medien und Technologie umgehen

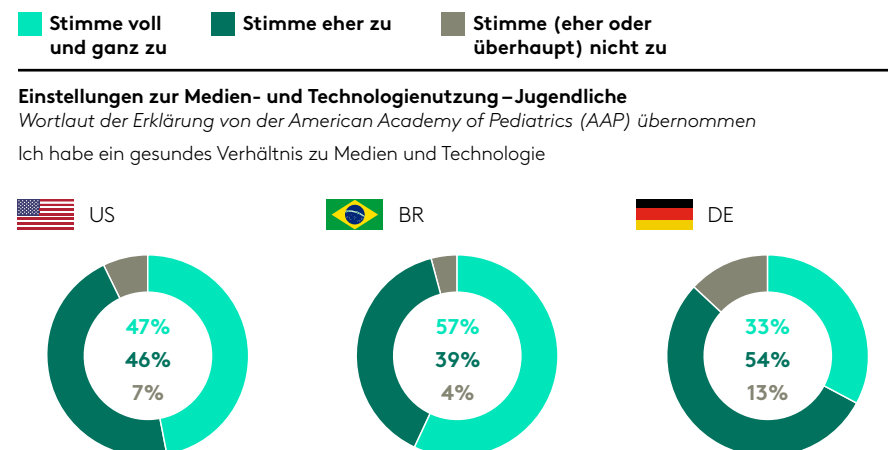
Weniger als die Hälfte der Eltern in den USA (42 %) und Brasilien (47 %) und etwas mehr als ein Drittel in Deutschland (31 %) stimmen voll und ganz zu, dass ihre Kinder ein gesundes Verhältnis zu Medien und Technologie haben, während ein großer Teil der Eltern in den USA (48 %), Brasilien (45 %) und Deutschland (51 %) dieser Aussage eher zustimmt. Diese Verteilung zwischen voller und teilweiser Zustimmung deutet auf eine gewisse Ambivalenz seitens der Eltern hin und darauf, dass sie sich bewusst sind, dass das Verhältnis ihrer Kinder zur Technologie verbesserungswürdig ist. Trotz dieser gemischten Gefühle ist es bemerkenswert, dass die Einstellung der Eltern eher positiv als negativ ist, da ein wesentlich geringerer Anteil in allen drei Ländern angibt, den Aussagen zur Medien- und Technologienutzung eher nicht oder überhaupt nicht zuzustimmen.



Die Jugendlichen sind sich ihrer schlechten technischen Gewohnheiten bewusst

Interessanterweise erkennen viele Jugendliche, dass sie Technologie und Medien auf eine gesündere Weise nutzen und konsumieren könnten

Ähnlich wie bei den Eltern zeigt sich auch bei den Jugendlichen eine ähnliche Verteilung zwischen voller und teilweiser Zustimmung, wenn sie nach ihrem Umgang mit Medien und Technik gefragt werden. Besonders ausgeprägt ist dies in Deutschland, wo 54 % der Jugendlichen eher zustimmen, ein gesundes Verhältnis zu Medien und Technik zu haben, während 33 % voll und ganz zustimmen.



Gespräch: Das fehlende Glied?

Trotz der Bedenken der Eltern in Bezug auf die Online-Sicherheit und die Nutzung von Technologien deutet diese Studie darauf hin, dass es für Eltern eine Möglichkeit geben könnte, mehr Gespräche mit ihren Teenagern über diese Themen zu führen. Eltern in den USA und Brasilien geben häufiger als deutschen Eltern an, mit ihren Teenagern über Medien- und Techniknutzung zu sprechen, was sich auch in den qualitativen Interviews zeigte.

Weniger als die Hälfte der Eltern stimmt der Aussage „Mein Kind und ich sprechen oft darüber, was es in den Medien sieht und wie es mit der Technologie umgeht“ voll und ganz zu. Dies gilt insbesondere für Deutschland, wo nur 25 % der Eltern dieser Aussage voll und ganz zustimmen.



„Ich hatte noch nie Bildschirmzeitbegrenzungen und es gab auch noch nie Gespräche darüber in meiner Familie.“

Jugendliche (16–17), Deutschland



„Schließlich habe ich mich mit meiner Mutter zusammengesetzt und ihr erklärt, warum und wie sie mir vertrauen kann. Ich habe ihr versichert, dass ich mir des Unterschieds zwischen richtig und falsch durchaus bewusst bin.“

Jugendliche (16–17), USA



„Es ist wichtig, dass Eltern mit ihren Kindern reden. Eltern sollten eine Beziehung zu ihren Kindern haben, denn wenn Kinder nicht mit ihren Eltern sprechen können, wie können Eltern erwarten, dass ihre Kinder ihnen vertrauen?“

Jugendlicher (13–15), Brasilien

Vorteile der Überwachung

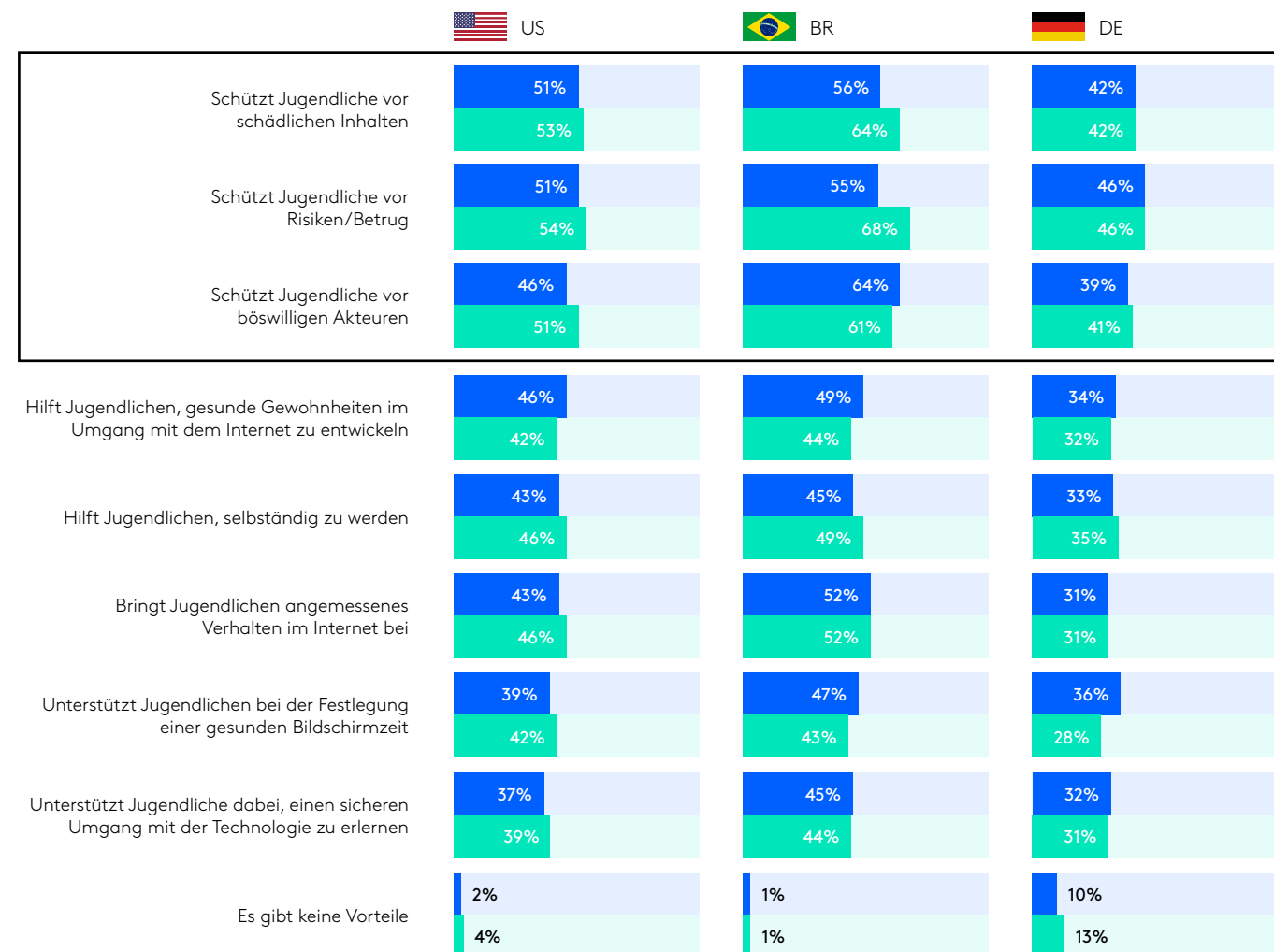
Eltern betrachten die Beaufsichtigung als ein wichtiges Instrument zum Schutz der Jugendlichen, und die Jugendlichen stimmen dieser Ansicht tendenziell zu

Diese Ansicht wird am stärksten von brasilianischen Eltern und Jugendlichen vertreten, gefolgt von amerikanischen Eltern und Jugendlichen

Angesichts der konkreten Bedenken der Eltern in Bezug auf Betrug, schädliche Inhalte und unseriöse Anbieter – sowie der allgemeinen Fragen, die sie sich über das Verhältnis der Jugendlichen zur Technologie stellen – ist es nur logisch, dass viele Eltern die Internetnutzung der Jugendlichen überwachen. Gleichzeitig sind Eltern und Jugendliche weniger davon überzeugt, dass Überwachung ein wirksames Mittel ist, um Teenagern zu helfen, kompetente und unabhängige Nutzer der Technologie zu werden. Dies ist in Deutschland am ausgeprägtesten, wo nur **32 %** der Eltern zustimmen, dass die Überwachung Teenagern helfen kann, einen sicheren Umgang mit der Technologie zu erlernen, und **10 %** geben an, dass die Überwachung überhaupt keinen Nutzen hat.

■ Eltern ■ Jugendliche

Meinungen von Eltern und Jugendlichen zu den Vorteilen der Überwachung der Online-Aktivitäten der Jugendlichen durch die Eltern
(Die Teilnehmer wurden gebeten, alle zutreffenden Punkte auszuwählen)

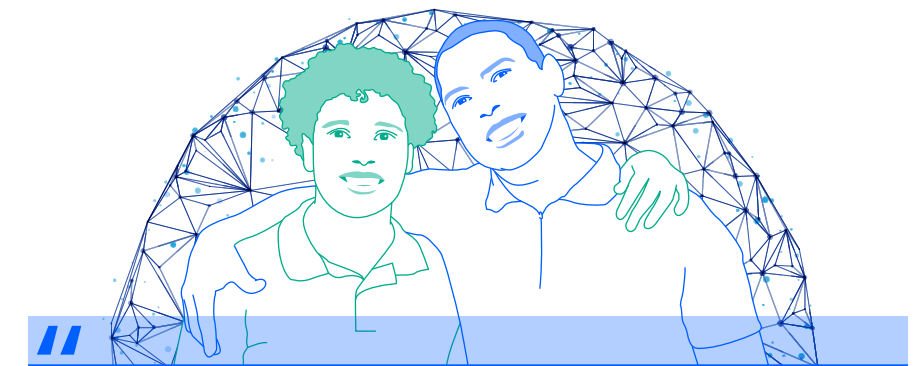


Zusammenfassung

Eltern und Jugendliche sehen in der Überwachung eine Möglichkeit, sich vor schädlichen Inhalten, Betrug und böswilligen Akteuren zu schützen

Die Überwachung wird nicht als Ersatz für die Erziehung junger Menschen zu verantwortungsbewussten digitalen Bürgern gesehen, sondern Eltern nutzen sie als Möglichkeit, ihre Kinder in Echtzeit zu schützen.

Mit anderen Worten: Es ist eine Möglichkeit, die elterliche Aufsicht zu verstärken und sich keine Sorgen zu machen, während ihre Kinder die Lektionen der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit im Internet lernen.



„Das Internet ist aus dem Leben eines jeden nicht mehr wegzudenken. Die Tatsache, dass [mein Sohn] jederzeit und überall online ist, entzieht sich unserer Kontrolle. Es geht darum, wie ich ihn erziehen kann, damit er die besten Entscheidungen trifft.“

Vater (43) von zwei Söhnen, 13 und 16 Jahre alt, Brasilien

Abschnitt 3

Digitale Überwachung



Mehrere Faktoren hinter der Überwachung

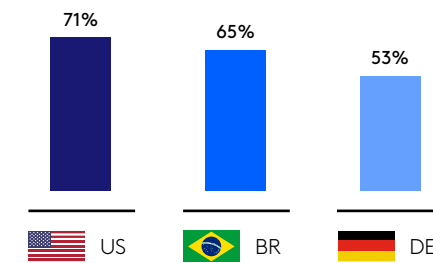
Wegen schädlicher Inhalte, Belästigung und böswilliger Akteure verschärfen besorgte Eltern häufig die Überwachung

Entscheidungen über die Beaufsichtigung von Jugendlichen sind keine Entweder-oder-Entscheidungen, sondern das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung von Faktoren wie Alter und Verhalten der Kinder, ihre schulischen Leistungen und ihre Beziehungen zu Gleichaltrigen.



„Ich werde dann aktiv, wenn ich Auswirkungen auf die Schule, die Noten oder die Gesundheit bemerke.“
Mutter (43) von zwei Söhnen, 13 und 15 Jahre alt, USA

Prozent der Eltern, die derzeit Tools, Einstellungen oder Kontrollen zur Überwachung einsetzen



Die Mehrheit der Eltern in den USA (71%), Brasilien (65%) und etwas mehr als die Hälfte der deutschen Eltern (53%) geben an, dass sie derzeit eine Art Überwachungs-Tool oder -gerät einsetzen.

Alter als einer von vielen Faktoren

Es ist nicht überraschend, dass Eltern jüngerer Teenager eher Überwachungs-Tools verwenden als Eltern von älteren Teenagern

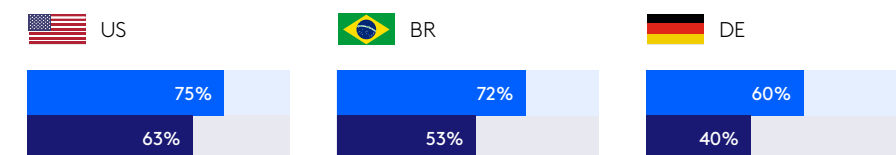
Alle Eltern scheinen die Überwachung ihrer älteren Teenager zu reduzieren, aber deutsche und brasilianische Eltern reduzieren die Überwachung ihrer älteren Teenager stärker als amerikanische Eltern, mit einem Rückgang um 20 bzw. 19 Prozentpunkte. In den USA sinkt der Anteil der Eltern, die ihre älteren Teenager überwachen, um 12 Prozentpunkte.



„Als sie 10 Jahre alt war, habe ich mich mehr darauf geachtet und ihr Zeitlimits gesetzt.“
Mutter (43) einer 14-jährigen Tochter, Deutschland

■ Eltern jüngerer Teenager (13–15 Jahre alt) ■ Eltern älterer Teenager (16–17 Jahre alt)

Prozent der Eltern, die derzeit Tools, Einstellungen oder Kontrollen zur Überwachung einsetzen



Faktoren jenseits des Alters

Vielleicht noch wichtiger als das Alter ist für die Eltern die individuelle Situation ihres Kindes, an der sie ihre Überwachungsstrategie ausrichten und anpassen, um sicherzustellen, dass sie den Bedürfnissen ihres Kindes entspricht

Anzeichen wie eine positivere Stimmung oder bessere Noten können zu einer Lockerung der Überwachung führen, während die Entdeckung, dass ein Jugendlicher Opfer (oder Täter) von Cybermobbing ist, oder die Feststellung negativer Persönlichkeitsveränderungen zu einer strengeren Überwachung führen kann.

Die wichtigsten positiven Gründe, die zur Änderung des Überwachungsansatzes führen: Würde zu weniger Überwachung führen (Die beiden am höchsten bewerteten Punkte: Stimme voll und ganz zu bzw. Stimme eher zu)

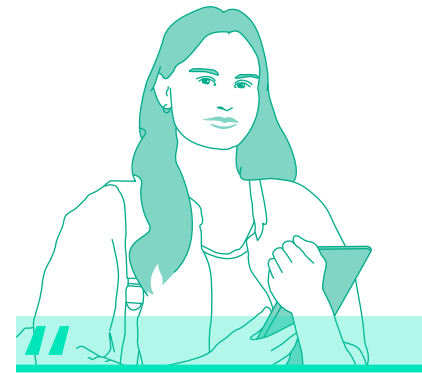


US	BR	DE
76% Spürbare positive Persönlichkeitsveränderungen bei meinem Kind	86% Spürbare positive Persönlichkeitsveränderungen bei meinem Kind	62% Spürbare positive Persönlichkeitsveränderungen bei meinem Kind
74% Eine Verbesserung der Noten oder der schulischen Leistungen meines Kindes	84% Wenn sich die Schlafgewohnheiten oder die Schlafqualität meines Kindes verbessern	62% Eine Verbesserung der Noten oder der schulischen Leistungen meines Kindes
74% Spürbarer Rückgang der Online-Zeiten meines Kindes	83% Mein Teenager übernimmt neue Aufgaben im Haushalt	61% Spürbarer Rückgang der Online-Zeiten meines Kindes

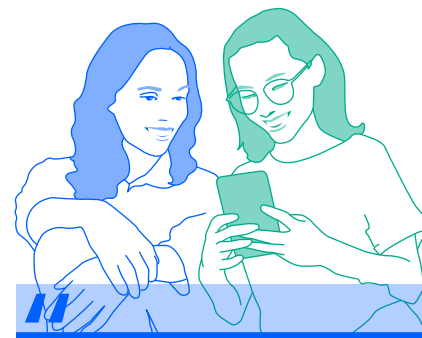
Die wichtigsten negativen Gründe, die zur Änderung des Überwachungsansatzes führen: Würde zu mehr Überwachung führen (Die beiden am höchsten bewerteten Punkte: Stimme voll und ganz zu bzw. Stimme eher zu)



US	BR	DE
82% Eine Verschlechterung der Noten oder der schulischen Leistungen meines Kindes	89% Wenn ich von Vorfällen erfahre, bei denen mein Kind im Internet andere gemobbt oder belästigt hat	63% Wenn ich von Vorfällen erfahre, bei denen mein Kind im Internet gemobbt/ belästigt wird
80% Wenn ich von Vorfällen erfahre, bei denen mein Kind im Internet andere gemobbt oder belästigt hat	88% Wenn ich von Vorfällen erfahre, bei denen mein Kind im Internet gemobbt/ belästigt wird	72% Wenn ich von Vorfällen erfahre, bei denen mein Kind im Internet andere gemobbt oder belästigt hat
80% Wenn ich von Vorfällen erfahre, bei denen mein Kind im Internet gemobbt/ belästigt wird	87% Ein Vorfall mit meinen anderen Kindern oder wenn ich von Freunden von einem schlimmen Vorfall höre	69% Spürbare negative Persönlichkeitsveränderungen bei meinem Kind



„Ich hatte schlechte Noten. Dann haben mir meine Eltern mein Handy gesperrt. Ich habe angefangen zu lernen, und dann haben sie die Sperre aufgehoben.“
Jugendliche (16-17), Deutschland



„Ich stelle mir [mein ideales Überwachungstool] wie ein Spiel vor, in dem es bestimmte Levels gibt, die meine Tochter freischalten kann, um Zugang zu bestimmten Dingen zu erhalten. Sie hat die Freiheit, das Tool zu 100 % zu nutzen, denn meine Rolle als Elternteil ist es, im Hintergrund zu bleiben. Ich denke, dass ihre Reife hier zum Tragen kommt.“
Mutter (38) einer 15-jährigen Tochter, Brasilien

Die wichtigsten Aktivitäten, über die Eltern Bescheid wissen sollten

Durch die Überwachung erhoffen sich Eltern Einblicke in die Art und Weise, wie ihre Kinder soziale Medien nutzen, und in die Art von Videoinhalten, die sie ansehen oder erstellen. Eltern sind weniger daran interessiert, mehr über Bildungsaktivitäten, Spiele und kreative Aktivitäten zu erfahren.

Aktivitäten, über die Eltern unbedingt informiert sein möchten (Einstufung auf Rang 1, 2 oder 3 als die wichtigsten Aktivitäten, über die sie informiert sein möchten)

	US	BR	DE
Beiträge in sozialen Medien	42%	35%	45%
Videoinhalte	38%	45%	36%
Live-Streaming	37%	28%	35%
Erstellung von Videos	35%	25%	37%
Scrollen in sozialen Medien	35%	54%	33%
Kommunikation mit Freunden oder Verwandten	26%	33%	26%
Nutzung von generativer KI	23%	16%	26%
Spiele spielen	23%	23%	26%
Lernaktivitäten	22%	28%	21%
Kreative Aktivitäten	18%	13%	15%



Zusammenfassung

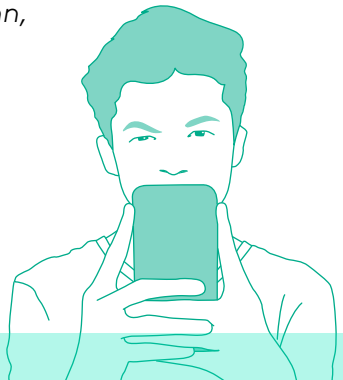
Anstatt einen einheitlichen Ansatz zu verfolgen, passen die Eltern das Ausmaß der Aufsicht an das Verhalten ihrer Jugendlichen, die Familiendynamik, die schulischen Leistungen und die Wahrnehmung der Beziehungen ihrer Jugendlichen zu Gleichaltrigen an.

Insgesamt neigen Eltern dazu, die Beaufsichtigung mit zunehmendem Alter ihrer Kinder zu reduzieren, aber sie zeigen auch eine deutliche Bereitschaft, die Art der Überwachung an die individuellen Umstände anzupassen, anstatt sich strikt an allgemeine altersbezogene Richtlinien oder Erwartungen zu halten. Sie sind motiviert, die Aufsicht zu lockern, wenn die Jugendlichen ein verantwortungsbewusstes Online-Verhalten zeigen oder proaktiv elterlichen Rat zur sicheren Nutzung der Technologie einholen.



„Als meine jetzt 16-jährige Tochter noch jünger war, habe ich sie genau überwacht. Ich habe alle ihre SMS und Benachrichtigungen erhalten, und die Menge war einfach überwältigend. Sie hat mir gezeigt, dass ich ihr vertrauen kann, also habe ich damit aufgehört.“

Vater (38) von zwei Töchtern, 16 und 13 Jahre alt, USA



„Wenn man von den Eltern ständig überwacht wird, kann man nicht wirklich aus seinen Fehlern lernen. Man ärgert sich und will es wahrscheinlich wieder tun. Es geht darum, herauszufinden, wie man mit ihren Ratschlägen und ihrer Hilfe verantwortungsvoll handeln möchte.“

Jugendlicher (16-17), USA

Veränderte Überwachungsstrategien

Von den Eltern, die ihre Teenager nicht mehr mit Hilfe von Tools, Einstellungen oder Kontrollen überwachen, gibt etwa ein Drittel (**34 %** in den USA, **39 %** in Brasilien und **41 %** in Deutschland) an, dass der Hauptgrund dafür ist, dass ihre Teenager bewiesen haben, dass sie online verantwortungsvoll handeln können.

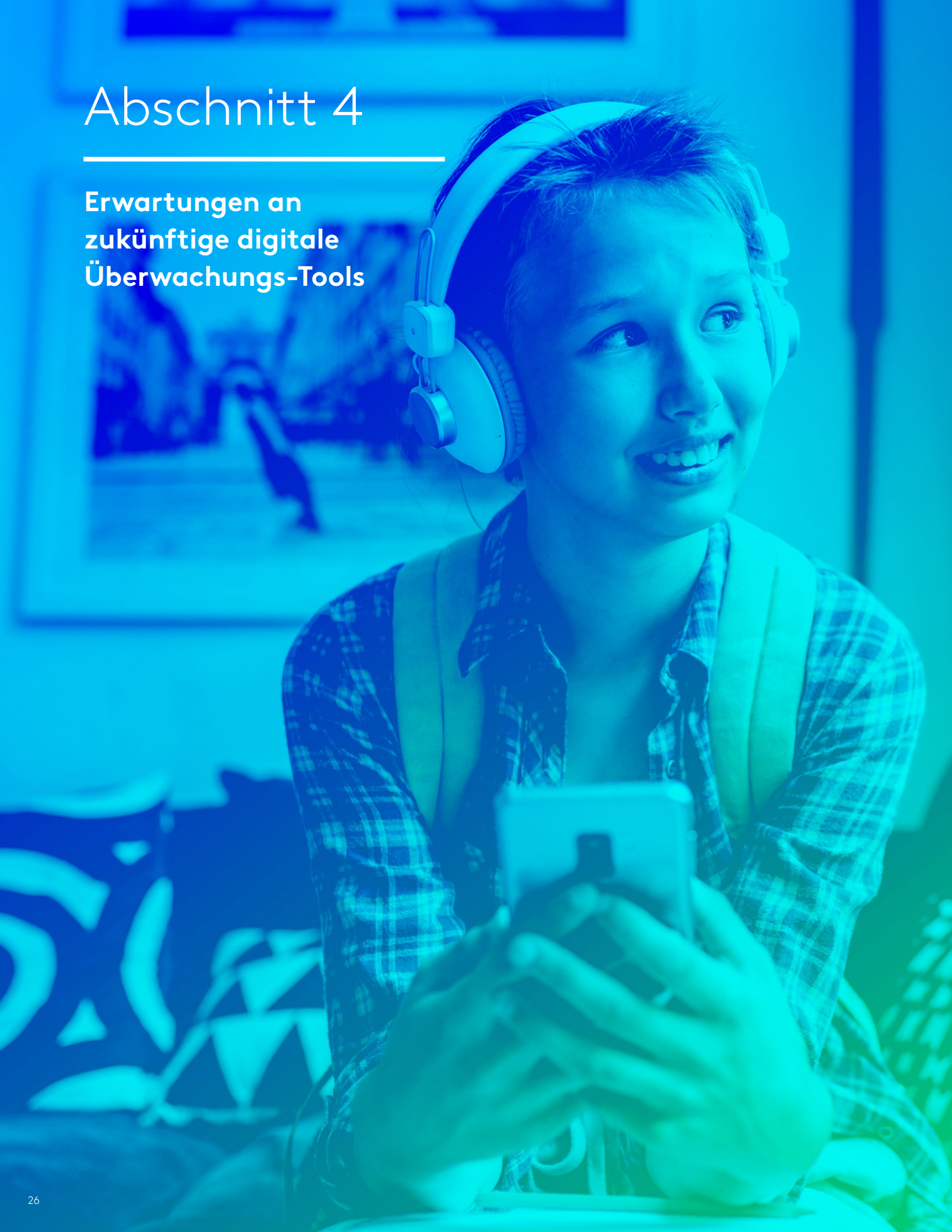
Weitere Faktoren, die Eltern dazu motivieren, ihren Kindern mehr Freiheiten im Internet zu gewähren, sind in den folgenden Daten aufgeführt und reichen von proaktiven Pausen von der Technologie bis hin zum Nachweis, dass die Kinder wissen, wann sie ihre Eltern um Hilfe oder Rat bitten müssen.

Beweggründe, Jugendlichen mehr Freiheiten gewähren – Eltern (Die Teilnehmer wurden gebeten, alle zutreffenden Punkte auszuwählen)

	US	BR	DE
Wenn mein junges Kind weiß, wann es eine Pause machen muss, ohne dass es dazu aufgefordert werden muss	55%	57%	50%
Wenn mein junges Kind mir zeigt, dass es bei Online-Kontakten mit anderen vorsichtig vorgeht	55%	57%	49%
Wenn sich mein junges Kind an die Regeln hält, die wir für die Nutzung der Technologie aufgestellt haben	54%	56%	50%
Wenn mein junges Kind mir zeigt, dass es weiß, wann es mich um Rat oder Hilfe bitten muss	53%	55%	52%
Wenn mein junges Kind mich informiert, falls es im Internet etwas Schlechtes oder Anstößiges sieht	48%	51%	52%
Nichts davon würde mich dazu bewegen, mehr Freiheiten zu gewähren	5%	4%	5%
Nicht sicher/Weiß nicht	2%	2%	4%

Abschnitt 4

Erwartungen an zukünftige digitale Überwachungs-Tools



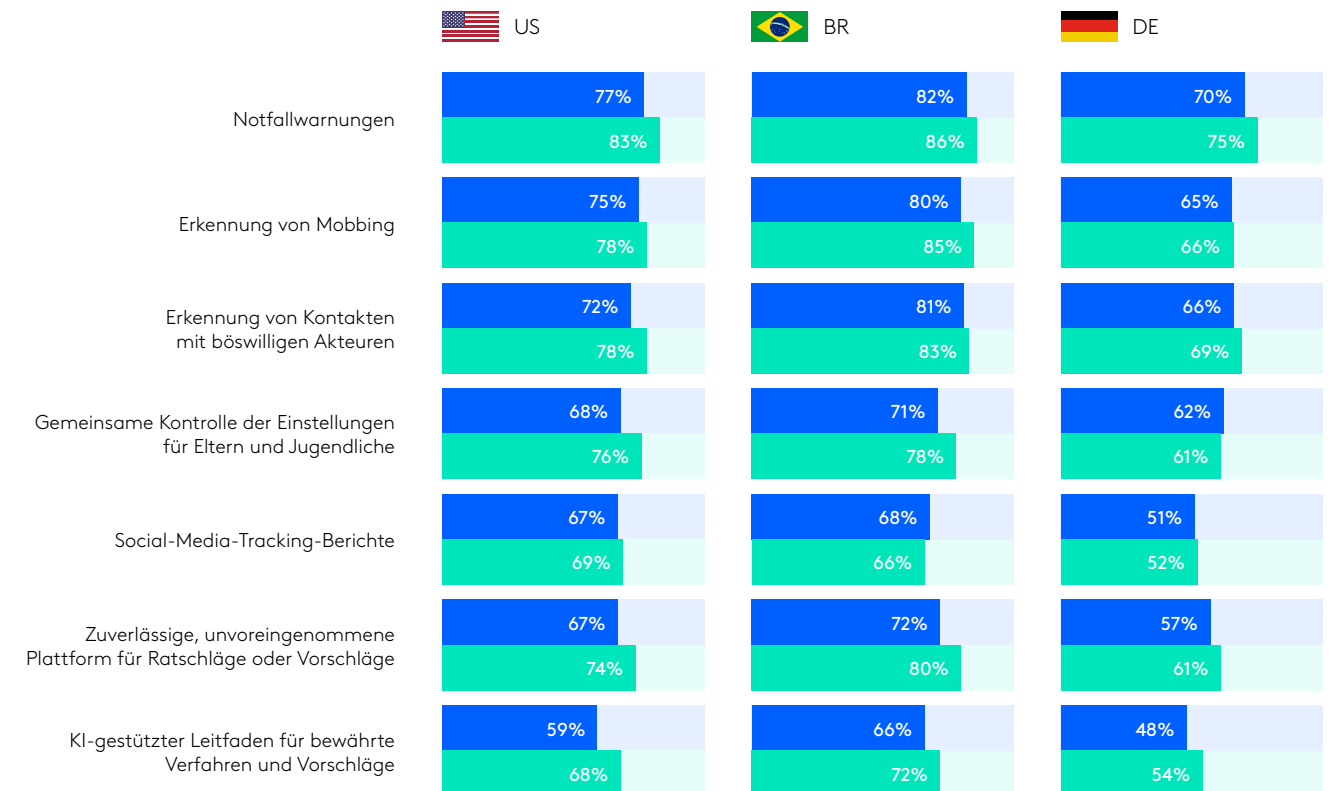
Wichtigste Funktionen

Eltern und Jugendliche sind sich einig über die gewünschten Überwachungsfunktionen

Die Eltern wurden gefragt, welche Funktionen sie in zukünftigen Überwachungssystemen am nützlichsten fänden. Aus den Antworten geht hervor, dass Eltern der Echtzeitüberwachung Priorität einräumen. Sie machen sich auch mehr Sorgen über mögliche Bedrohungen im digitalen Umfeld als über das Online-Verhalten ihrer Kinder. Mit anderen Worten: Eltern vertrauen ihren Teenagern im Allgemeinen, auch wenn sie über die Einflüsse und Akteure, denen sie online ausgesetzt sein könnten, besorgt sind.

■ Eltern ■ Jugendliche

Interesse an oder Offenheit gegenüber der Nutzung künftiger Funktionen/Tools (Die beiden am höchsten bewerteten Optionen: Äußerst oder sehr interessiert bzw. Sehr offen)



In allen drei Ländern werden von den Eltern die Funktionen Notfallalarm, Mobbing-Erkennung und Erkennung von böswilligen Akteuren am höchsten bewertet.

Die Jugendlichen sehen das ähnlich. Auf die Frage „Wenn deine Eltern dich um deine Meinung bitten würden, wie offen wärst du ihnen gegenüber, wenn sie die folgenden Überwachungsinstrumente einsetzen würden?“ nennen die Jugendlichen genau dieselben Funktionen – Notfallwarnungen, Mobbing-Erkennung und Erkennung von böswilligen Akteuren – an erster Stelle. Tatsächlich ist der Anteil der Jugendlichen, die offen oder sehr offen dafür sind, dass ihre Eltern diese drei Funktionen nutzen, in allen drei Ländern höher als der Anteil der Eltern, die daran interessiert sind.

Zukünftige Tools: Flexibel und kollaborativ

Eltern und Jugendliche wünschen sich für die Zukunft Tools, die über Einheitslösungen hinausgehen. Sie sehen den Wert in flexibleren und kollaborativeren Methoden, um sich im digitalen Leben zurechtzufinden

Drei Hauptfunktionen sind dabei von besonderem Interesse:

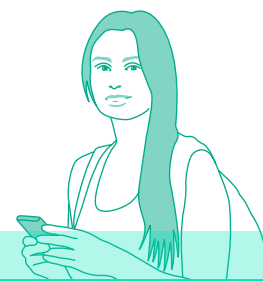
1. Anpassbare Benutzeroberflächen und Hinweise, die Gespräche zwischen Eltern und Jugendlichen anregen können



„Mich würde eine Anwendung interessieren, bei der man alle Funktionen ein- und ausschalten kann. Und wenn es einen Tab gäbe, über den ich mit meinen Eltern chatten könnte, wo wir über die ‚eingeschalteten‘ Funktionen sprechen könnten, mit denen ich nicht zufrieden bin. Ich könnte sie dann über den Chat fragen, warum diese Funktionen eingeschaltet sind, und meine Gründe erklären, warum ich sie ausschalten möchte.“

Jugendlicher (13–15), Brasilien

2. Gemeinsame Kontrolle für Eltern und Jugendliche



„[Ich würde gerne wissen], wenn meine Eltern mich überwachen. Wenn ich eine Benachrichtigung bekomme, die mir zeigt, dass meine Eltern gerade den Inhalt ansehen, den ich mir anschau.“ **Jugendliche (16–17), Brasilien**

3. Gamifikation, d. h. die Integration spielerischer Elemente, um verantwortungsvolles Verhalten durch Anreize zu fördern



„[Ich wäre an] einem Belohnungssystem in einer herunterladbaren App interessiert, bei dem ich, sagen wir, fünf Minuten unter meiner zugewiesenen Bildschirmzeit bleibe. Ich bekomme dann ‚Sterne‘, die sich ansammeln, und die App gibt mir automatisch mehr Privilegien, wenn ich zeige, dass ich sie verdient habe.“

Jugendlicher (16–17), USA

Dynamische Funktionen für Überwachungs-Tools

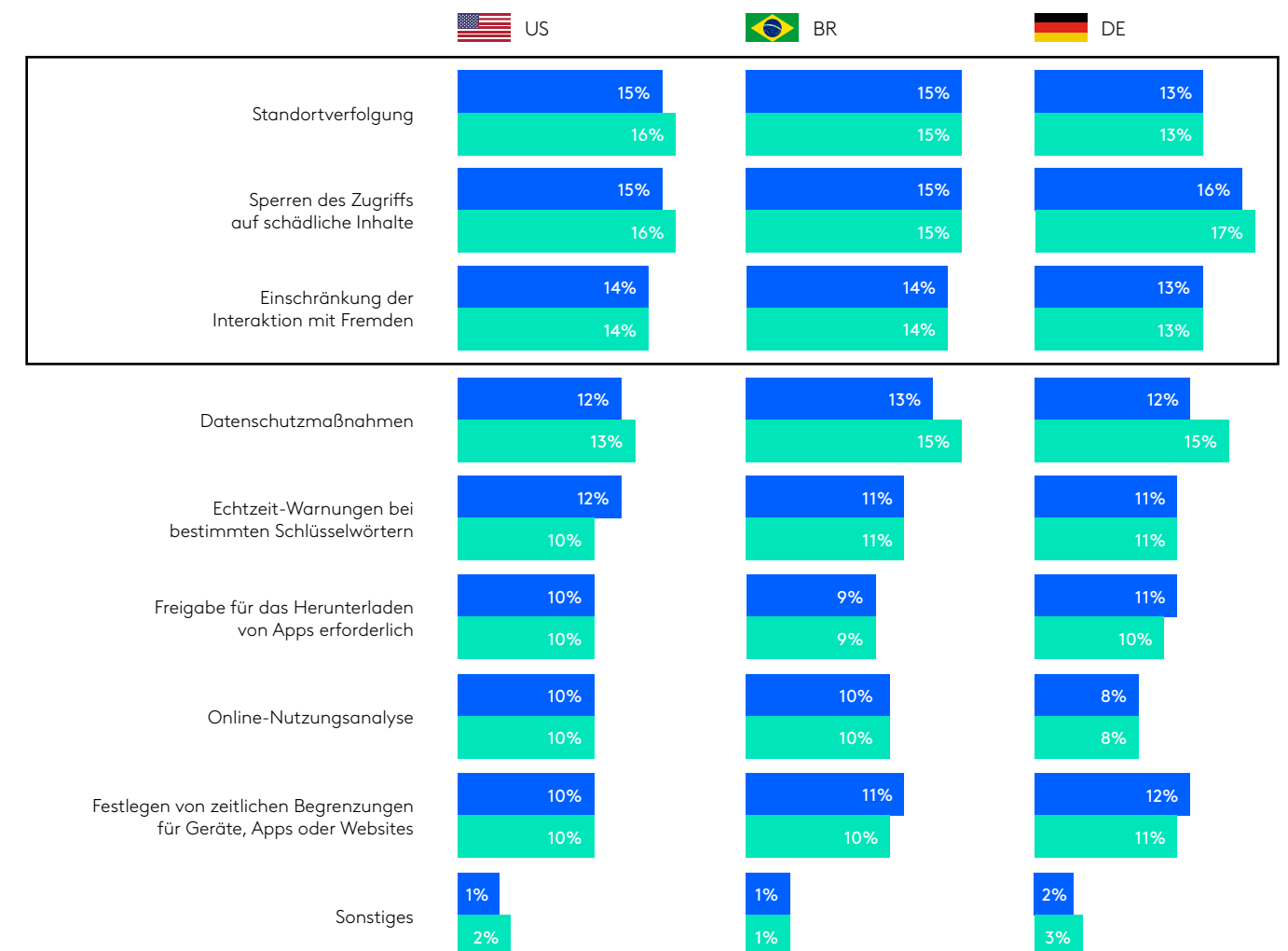
Schließlich wurden die Eltern und Jugendlichen gebeten, die Funktionen ihres idealen Überwachungstools nach Priorität zu ordnen

Für Eltern und Jugendliche sind die Standortverfolgung, das Blockieren schädlicher Inhalte und die Einschränkung der Interaktion mit Fremden die wichtigsten Funktionen.

Zeitliche Beschränkungen für Inhalte oder Geräte und Genehmigungserfordernisse für Downloads werden von Eltern und Jugendlichen als weniger wichtig eingestuft. Diese Priorisierung durch die Eltern spiegelt das Interesse an intelligenten, dynamischen Überwachungsfunktionen wider, die es den Jugendlichen ermöglichen, die Vorteile des Online-Lebens zu genießen, während gleichzeitig ihre Sicherheit gewährleistet und die Eltern beruhigt werden.

■ Eltern ■ Jugendliche

Übung zur Gestaltung eines eigenen Tools für Eltern und Jugendliche (Durchschnittliche Bewertung; Priorisierung durch Verteilung von 100 % auf die präsentierten Funktionen)



Der Weg nach vorne für Eltern, die Branche und politische Entscheidungsträger



Jugendliche und Eltern stehen in einem komplexen Spannungsfeld, wenn es um das Thema der Beaufsichtigung geht.

Eltern möchten, dass ihre Kinder unabhängig sind, beanspruchen aber auch das Recht, die Online-Aktivitäten ihrer Kinder zu überwachen, was zu einem Spannungsverhältnis zwischen Aufsicht und Unabhängigkeit führen kann. Es gibt Möglichkeiten, die Sicherheit von Teenagern im Internet zu gewährleisten und gleichzeitig ihre Entscheidungsfreiheit zu respektieren und zu fördern. Die folgenden Empfehlungen bieten einen Ausgangspunkt, den Eltern, politische Entscheidungsträger und Branchenführer berücksichtigen sollten.

Es gibt kein Patentrezept für die elterliche Erziehung, da jede Familie und jeder Jugendliche anders ist. Ebenso wenig gibt es einen einheitlichen Ansatz für die elterliche Aufsicht und die Online-Überwachung.

Eltern sollten die Aufsicht nuanciert und flexibel handhaben, da sie wissen, dass jeder Jugendliche anders ist. Dies beginnt damit, dass sie abwägen, was im besten Interesse ihres Kindes ist, und verstehen, dass sich die Art der Überwachung wahrscheinlich ändern wird, wenn ihr Kind heranwächst und ein verantwortungsbewusstes Online-Verhalten zeigt.

Eltern sollten sich in der Lage fühlen, offen und ehrlich darüber zu sprechen, warum sie ihre Kinder überwachen und dass dies aus Fürsorge und nicht aus Kontrolle geschieht. Jugendliche sind offener für ein gewisses Maß an Überwachung, als Eltern vielleicht erwarten, und solche Gespräche könnten auf dieser gemeinsamen Basis aufbauen.

Technologieunternehmen haben die Möglichkeit, flexiblere Überwachungslösungen zu entwickeln, die es Eltern ermöglichen, auf der Grundlage des Verhaltens der Jugendlichen – und nicht des Alters – zu entscheiden, wann und was überwacht werden soll. Dies könnte ein Tool sein, das Eltern dazu anregt, ihren Überwachungsansatz im Laufe der Zeit weiterzuentwickeln und den Jugendlichen mehr Privatsphäre und Privilegien zu gewähren, je verantwortungsbewusster sie sich verhalten. Es könnte auch Möglichkeiten beinhalten, die Überwachung leichter wieder einzuführen, wenn ein Elternteil einen Mangel an Verantwortungsbewusstsein oder andere verhaltensbedingte Warnsignale feststellt.

Entscheidungsträger haben die Möglichkeit, den aktuellen Dialog und die Richtlinien zur Online-Überwachung neu zu gestalten und Eltern dabei zu helfen, über das Alter als primäre Richtschnur hinauszublicken. Sie können Eltern ermutigen und über Entwicklungs- und Verhaltensfaktoren aufklären, die darauf hindeuten, dass sie das Ausmaß ihrer Überwachung anpassen müssen.

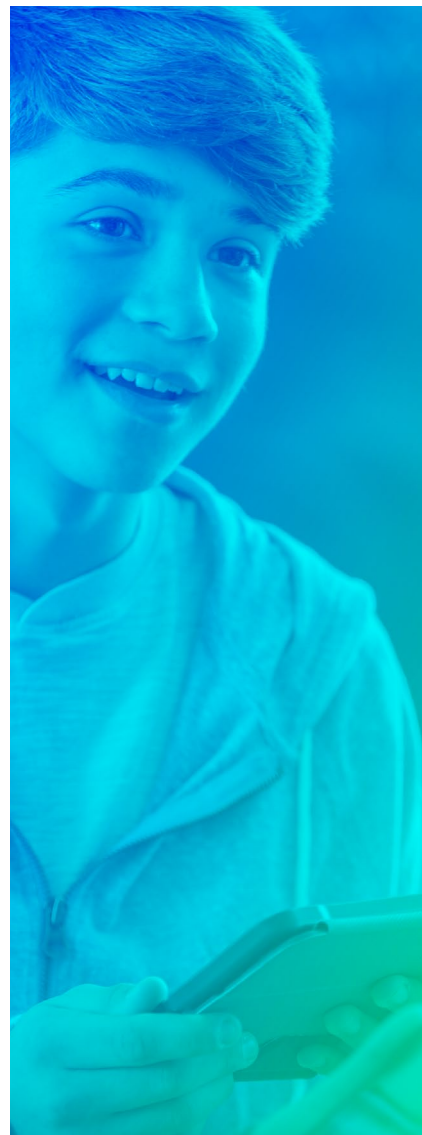
Technologieunternehmen können Tools entwickeln, die sich an die unterschiedlichen Erziehungsstile und Lebensumstände von Jugendlichen anpassen. Beispielsweise könnten dynamische Tools die Eltern dazu anregen, ihre Art der Beaufsichtigung im Laufe der Zeit neu zu bewerten und entsprechend anzupassen.



Jugendliche wollen ein Mitspracherecht, wenn es um die von ihren Eltern verwendeten Tools zur Online-Überwachung geht, und Eltern wollen kompetente und unabhängige digitale Bürger erziehen.

Eltern möchten ihre Kinder schützen, aber sie wollen sie auch zum Lernen und zur Autonomie ermutigen, während diese mehr Erfahrung im digitalen Leben sammeln. Sie sind sich der Bedeutung flexibler und kooperativer Ansätze bewusst, die ihren Teenagern helfen, auf sichere Weise die Erfahrungen zu sammeln, die sie brauchen, um sich zu verantwortungsbewussten digitalen Bürgern zu entwickeln. Mit zunehmender Reife der Teenager wird der Wechsel von einem Top-Down-Modell der Online-Überwachung hin zu einer partnerschaftlichen Vorgehensweise entscheidend sein, um dieses Ziel zu erreichen. Jugendliche wollen Mitspracherecht, und kooperative Ansätze können dazu führen, dass sie der Online-Überwachung offener gegenüberstehen.

Politische Entscheidungsträger und Technologieunternehmen können dazu beitragen, indem sie Familien flexiblere und kooperativere Möglichkeiten bieten, sich im digitalen Leben zurechtzufinden. Dazu gehört das erklärte Interesse der Eltern an anpassbaren Benutzeroberflächen, kooperativen (d. h. von Eltern und Jugendlichen gemeinsam genutzten) Steuerelementen, Gamification zur Förderung verantwortungsbewussten Verhaltens Anreizen zur Diskussion über Online-Sicherheit. Durch die Entwicklung von Tools, die Jugendliche einbeziehen, können Technologieunternehmen den Wunsch der Eltern nach Sicherheit mit ihrem Wunsch nach einem verantwortungsvollen Beitrag zur Autonomie der Jugendlichen in Einklang bringen.



Die elterliche Überwachung sollte durch einen offenen und laufenden Dialog zwischen Eltern und Jugendlichen über nachhaltige Sicherheit im Internet ergänzt werden.

Eltern und Jugendliche könnten von häufigeren und bedeutungsvolleren Gesprächen über die Nutzung von Technologie in der Familie profitieren. Jugendliche sind neugierig und möchten die Gründe für die Entscheidungen ihrer Eltern bezüglich ihrer Nutzung von Technologie verstehen. Eltern sollten Zeit in diese Gespräche investieren, um ihre Teenager über eine vernünftige Nutzung aufzuklären und ihnen ein positives Vorbild zu sein.

Politische Entscheidungsträger und Technologieunternehmen haben die Möglichkeit, Ressourcen zu entwickeln, die den Dialog zwischen Eltern und Jugendlichen über Online-Sicherheit und die positive Nutzung von Technologie fördern. Dazu könnten Aufklärungskampagnen und Ressourcen gehören, die Eltern und Jugendliche über die Bedeutung eines offenen Dialogs über Online-Sicherheit aufklären und ihnen zeigen, wie ein gesundes digitales Leben aussieht. Dies könnte auch innerhalb von Anwendungen und Überwachungstools geschehen. Technologieunternehmen könnten in Zukunft Tools entwickeln, die Teenagern helfen, das „Warum“ hinter der Entscheidung ihrer Eltern, Grenzen zu setzen, zu verstehen, und als Sprungbrett für positive, transparente Gespräche zwischen Eltern und Teenagern dienen.

Es besteht die Möglichkeit, den Dialog über Online-Überwachung als einen Weg zur Autonomie und nicht als ein Mittel zur Kontrolle neu zu gestalten.

Eltern möchten ihren Teenagern Unabhängigkeit und Privatsphäre ermöglichen, aber sie sind auch um ihre Sicherheit besorgt. Eltern sollten die Diskussion – und die Überwachungspraktiken – mit einem kritischen Geist angehen: Diese Tools sind nicht dazu gedacht, die Privatsphäre von Teenagern zu verletzen, sondern bieten vielmehr eine Übungsplattform, auf der Teenager den sicheren Umgang mit Technologie lernen und üben können und zeigen, dass sie bereit sind, mehr Verantwortung, Privatsphäre und Autonomie zu übernehmen.

Politische Entscheidungsträger und die Branche können Eltern und Jugendlichen helfen, Online-Überwachung als einen Weg zur Sicherheit und Offenheit zu verstehen, statt als Kontrolle. Sie können die Aufklärung von Eltern und Schulen unterstützen und dazu beitragen, ein differenzierteres Verständnis für die Notwendigkeit von Überwachung und Tools als Mittel zum Schutz der Privatsphäre im Internet zu schaffen. Zudem können sie Mechanismen entwickeln, die die Privatsphäre der Jugendlichen schützen – statt sie zu untergraben – und den Eltern gleichzeitig die Möglichkeit geben, digitale Kontrollen auf Grundlage des Verhaltens ihrer Teenager zu lockern (oder zu verschärfen).



Anhang: Einzelheiten zur Methodik

Einleitung

Diese Studie wurde von Google in Auftrag gegeben und finanziert sowie von Kantar durchgeführt. Die Studie hebt die auf Selbstauskünften basierenden Daten von Eltern und Jugendlichen aus drei Ländern hervor: den USA, Brasilien und Deutschland.

Stichprobendefinition und -vorgaben

In der qualitativen Studie wurden Eltern von Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren befragt. Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren wurden in Freundschaftsgruppen eingeteilt. Dazu wurden die Jugendlichen gebeten, einen Freund/eine Freundin zur Fokusgruppe mitzubringen. N=12 Elternteile und N=48 Jugendliche nahmen an den qualitativen Befragungen teil. In jedem der drei Länder wurden 4 Elternteile und 16 Jugendliche qualitativ befragt.

Die Rekrutierung der Freundesgruppen für die qualitativen Fokusgruppen erfolgte in jedem Land auf Basis einer gleichmäßigen Verteilung von Geschlecht und Alter:

- eine Gruppe von Jungen im Alter von 13 bis 15 Jahren
- eine Gruppe von Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren
- eine Gruppe von Jungen im Alter von 16 bis 17 Jahren
- eine Gruppe von Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren

In der quantitativen Studie wurden Eltern und ihre Teenager in den gleichen drei Märkten befragt: USA, Brasilien und Deutschland. Insgesamt wurden N=3.009 ausgefüllte Fragebögen (als kombinierte Eltern- und Teenagerfragebögen) oder etwa n=1.000 kombinierte Haushaltsfragebögen pro Land erfasst.

Um sich für die quantitative Haupterhebung zu qualifizieren, wurden Eltern entweder als Elternteil oder Vormund eines Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren definiert. Qualifizierende Elternteile sind zwischen 30 und 79 Jahre alt. Der Elternteil hat auch die primäre oder gemeinsame Entscheidungsbefugnis in Bezug auf die allgemeinen elterlichen Pflichten. Weitere Teilnahmebedingungen sind:

- Der Jugendliche lebt entweder ganz oder zumindest teilweise im Haushalt des Elternteils.
- Der Jugendliche verfügt zu Hause über einen Breitband-Internetzugang.
- Der Jugendliche hat Zugang zu mindestens einem der folgenden Geräte: Smartphone, Tablet, Laptop oder Desktop-Computer.
- Der Elternteil erlaubt dem Jugendlichen Technologienutzung/Bildschirmzeit.
- Der Elternteil darf nicht in den Bereichen Werbung, Marktforschung, Medien oder Technologie arbeiten.
- Kombination verschiedener sozioökonomischer Ebenen
- Kombination verschiedener Haushaltsarten

Erhebung der Daten und Durchführung der Studie

Kantar führte in jedem Land vier qualitative Tiefeninterviews mit Eltern und vier Fokusgruppen mit Jugendlichen durch. Jede Fokusgruppe der Jugendlichen bestand aus zwei Freundespaaren (insgesamt vier Jugendliche pro Gruppe). Die Tiefeninterviews und Fokusgruppen wurden vom 25. bis 30. April 2024 in den USA, Brasilien und Deutschland durchgeführt.

Die quantitative Online-Umfrage wurde am 13. Juni 2024 in den USA und am 27. Juni 2024 in Brasilien und Deutschland gestartet. Die Befragung wurde am 16. Juli 2024 abgeschlossen.

Stichprobenauswahl

Die Stichprobenauswahl wurde während der Feldarbeit überwacht, um sicherzustellen, dass die endgültige Stichprobe der Allgemeinbevölkerung der Zielpopulation entsprach. In keinem der drei Länder wurde eine Gewichtung vorgenommen. Da diese Umfrage nur Personen mit Internetzugang zur Verfügung stand, sind die Ergebnisse möglicherweise nicht auf Haushalte ohne Internetzugang übertragbar.

Anhang: Detaillierte Informationen zu den gestellten Fragen

Im Folgenden sind die Fragen zusammen mit der vollständigen Liste der Antwortoptionen aufgeführt, die den Eltern und Jugendlichen präsentiert wurden, sofern diese nicht vollständig im Hauptbericht enthalten sind:

Vollständige Liste der Erziehungsmottos, die sich mit der persönlichen Haltung der Eltern decken

1. Ich bin sein nicht nur Elternteil, sondern auch Freund/Freundin
2. In unserem Haushalt gibt es Regeln, die aber nicht immer durchgesetzt werden
3. Der Schlüssel ist die Vermittlung von Unabhängigkeit
4. Regeln sind nicht verhandelbar
5. Liebe und Fürsorge stehen immer an erster Stelle
6. Ich unterstütze, indem ich Leistung und Erfolg verlange
7. Scheitern ist keine Option
8. Meinungsverschiedenheiten und Konflikte können hilfreich sein und zur Entwicklung beitragen
9. Die Stimme jedes Einzelnen zählt und ist wichtig
10. Vertrauen ist wichtig, aber manchmal ist eine Überprüfung notwendig
11. Angemessene Unterstützung und Anleitung sind meine oberste Priorität als Elternteil

Vollständige Liste der Aussagen zur Einstellung der Eltern in Bezug auf deren Recht zur Überwachung von Online-Aktivitäten

- Als Elternteil...
1. habe ich das Recht, alle Online-Aktivitäten meines Teenagers zu überwachen/kontrollieren
 2. sollte ich jederzeit wissen, was mein Teenager online macht
 3. bestimme ich, was für meinen Teenager online angemessen ist und was nicht
 4. habe ich das Recht, einzugreifen/meinem Teenager Ratschläge zu geben, aber nicht, seine Online-Aktivitäten zu überwachen/kontrollieren
 5. gewähre ich meinem Teenager kein Recht auf Online-Privatsphäre, solange er noch zu Hause/unter meinem Dach lebt
 6. bin ich berechtigt, die Online-Interaktionen und -Aktivitäten meines Teenagers zu überwachen

Vollständige Liste der Aussagen zur Meinung der Eltern in Bezug auf das Recht auf Privatsphäre von Jugendlichen

1. Mein junges Kind hat das Recht, selbst zu entscheiden, mit wem es online interagiert, ohne dass ich (oder ein anderer Elternteil) es überwache
2. Mein junges Kind hat das Recht, selbst zu entscheiden, mit wem es sich offline trifft, ohne dass ich (oder ein anderer Elternteil) es überwache
3. Mein junges Kind hat das Recht, alle seine Online-Aktivitäten/-Interaktionen privat zu halten
4. Mein junges Kind muss sich sein Recht auf Privatsphäre im Internet, ohne dass es von mir (oder einem anderen Elternteil) überwacht wird, verdienen
5. Mein junges Kind soll online tun können, was es möchte, solange es nicht gefährlich oder illegal ist
6. Mein junges Kind sollte in der Lage sein, alles zu tun, was es möchte, ohne dass es von mir (oder einem anderen Elternteil) überwacht/beaufsichtigt wird
7. Mein junges Kind sollte ein Recht auf Privatsphäre im Internet haben, ohne dass es von mir (oder einem anderen Elternteil) überwacht wird

Vollständige Liste der Aussagen zur Einstellung der Jugendlichen in Bezug auf das Recht ihrer Eltern zur Überwachung ihrer Online-Aktivitäten

1. Mein Elternteil sollte das Recht haben, alle meine Online-Aktivitäten zu überwachen/zu überprüfen
2. Mein Elternteil sollte jederzeit wissen, was ich online mache
3. Mein Elternteil sollte bestimmen, was für mich angemessen ist und was nicht
4. Mein Elternteil sollte das Recht haben, einzugreifen und anzuleiten, jedoch nicht, meine Online-Aktivitäten zu überwachen oder zu überprüfen
5. Mein Elternteil sollte berechtigt sein, meine Online-Interaktionen und -Aktivitäten zu überwachen
6. Mein Elternteil sollte in gewisser Weise berechtigt sein, meine Online-Interaktionen und -Aktivitäten zu überwachen
7. Mein Elternteil sollte nicht berechtigt sein, meine Online-Interaktionen und -Aktivitäten zu überwachen

Vollständige Liste möglicher Bedenken seitens der Eltern in Bezug auf die Online-Aktivitäten der Jugendlichen

1. Schädliche Inhalte
2. Potenzielle Belästigung/böswillige Akteure
3. Beteiligung meines jugendlichen Kindes an unangemessenem Verhalten im Internet
4. Risiken/Betrug
5. Zeit online verbringen, wenn es eigentlich andere Dinge tun sollte
6. Qualität der im Internet verbrachten Zeit
7. Nutzung von Technologie durch mein junges Kind ohne sichere Leitlinien
8. Sonstige (bitte angeben)
9. Nichts davon beunruhigt mich ausreichend, um mein junges Kind zu überwachen oder zu beaufsichtigen

Vollständige Liste der Einstellungen zur Medien- und Technologienutzung, wobei der Wortlaut der Aussagen von der American Academy of Pediatrics (AAP) übernommen wurde

1. Mein jugendliches Kind hat ein gesundes Verhältnis zu Medien und Technologie
2. Mein jugendliches Kind verbringt seine Zeit mit sinnvollen Inhalten, wenn es Medien und Technologie nutzt
3. Mein jugendliches Kind hat seine eigenen Emotionen gut im Griff und schläft gut
4. Mein jugendliches Kind lässt nicht zu, dass Medien und Technologie seine Aufmerksamkeit von anderen wichtigen Dingen ablenken
5. Mein jugendliches Kind und ich sprechen oft darüber, wie es Medien und Technologie wahrnimmt und damit umgeht
6. Mein jugendliches Kind pflegt bei der Nutzung von Medien und Technologie gesunde Interaktionen mit anderen

Vollständige Liste der Überwachungs-Tools, -einstellungen oder -kontrollen, die Eltern zur Überwachung der Online-Aktivitäten von Jugendlichen verwenden

1. Eigenständige Überwachungs-Tools: Software oder Anwendungen, die speziell für die Überwachung von Online-Aktivitäten entwickelt wurden
2. Geräteeinstellungen: Einstellungen zur elterlichen Kontrolle, die direkt auf dem Gerät vorgenommen werden, wie z. B. die Telefoneinstellungen, um den Zugriff zu regeln oder die Nutzung zu überwachen
3. In-App-Einstellungen: Einstellungen zur elterlichen Kontrolle innerhalb bestimmter Anwendungen oder Plattformen zur Überwachung der Interaktionen Ihres Teenagers
4. Router-/Netzwerk-Kontrollen: Kontrollen auf Router-Ebene zur Verwaltung oder Einschränkung des Internetzugangs
5. Andere Methoden: Gespräche führen oder darum bitten, das Handy Ihres Teenagers einsehen oder Inhalte, die Ihr Teenager in den sozialen Medien postet, ohne Nutzung von Technologie oder Hilfsmitteln verfolgen zu dürfen
6. Ich habe keine dieser Tools oder Methoden zur Überwachung der Online-Aktivitäten meines Teenagers verwendet oder verwende diese derzeit nicht

Vollständige Liste positiver Faktoren, die zu einer verminderten Überwachung führen könnten

1. Eine Verbesserung der Noten oder der schulischen Leistungen meines Teenagers
2. Mein Teenager beginnt eine neue außerschulische Aktivität oder entdeckt ein neues Hobby
3. Mein Teenager übernimmt neue Aufgaben im Haushalt (z. B. mehr Hilfe bei der Hausarbeit, Unterstützung von Geschwistern)
4. Spürbarer Rückgang der Online-Zeit meines Teenagers
5. Wenn die Sommerferien beginnen und mein Teenager nicht in der Schule ist
6. Spürbare positive Persönlichkeitsveränderungen bei meinem Teenager (z. B. freundlicheres oder respektvolleres Auftreten)
7. Wenn sich die Schlafgewohnheiten oder die Schlafqualität meines Teenagers verbessern

Vollständige Liste negativer Faktoren, die zu einer verstärkten Überwachung führen könnten

1. Eine Verschlechterung der Noten oder der schulischen Leistungen meines Teenagers
2. Mein Teenager bricht eine außerschulische Aktivität ab oder gibt ein Hobby auf
3. Mein Teenager hat sich mit seinen aktuellen Freunden zerstritten oder macht eine schwierige Trennung durch
4. Wenn ich von Vorfällen erfahre, bei denen mein Kind im Internet gemobbt/ belästigt wird
5. Wenn ich von Vorfällen erfahre, bei denen mein Kind im Internet andere gemobbt oder belästigt hat
6. Spürbarer Anstieg des Bildschirmkonsums meines Teenagers
7. Wenn sich eine dramatische Veränderung der Familienstruktur ergibt (z. B. Tod, Scheidung)
8. Ein Vorfall mit meinen anderen Kindern oder wenn ich von Freunden von einem schlimmen Vorfall im Zusammenhang mit den digitalen Aktivitäten der Jugendlichen höre
9. Auffällige negative Veränderungen in der Persönlichkeit meines Kindes (z. B. es ist reizbarer oder wütender)
10. Wenn die Schlafgewohnheiten oder die Schlafqualität meines Teenagers sich verschlechtern

Vollständige Liste neutraler Faktoren, die zu einer Veränderung des Überwachungsansatzes der Eltern führen könnten (mehr oder weniger Überwachung oder keine Veränderung)

1. Wenn mein Teenager ein Jahr älter wird
2. Wenn Veränderungen im Freundeskreis/Umfeld meines Teenagers auftreten
3. Unterschiedliche Meinungen der Familienmitglieder darüber, wie mein Teenager überwacht werden sollte
4. Verfügbarkeit oder Persönlichkeit eines Familienmitglieds, das meinen Teenager zu Hause beaufsichtigt
5. Wenn mein Teenager ein neues Handy bekommt
6. Wenn mein Teenager die Schule wechselt
7. Wenn mein Teenager den Job wechselt oder erstmals einer beruflichen Tätigkeit nachgeht

Vollständige Liste der Online-Aktivitäten, über die Eltern unbedingt informiert sein möchten

1. Inhalte ansehen (YouTube, Netflix, Twitch)
2. Kurz- oder Langform-Videos erstellen (für die Veröffentlichung auf YouTube, Instagram Reels oder Snapchat Spotlight)
3. Inhalte streamen (auf Twitch, YouTube Live und Facebook)
4. Texte oder Bilder in sozialen Medien veröffentlichen (Instagram, Snap usw.)
5. Spiele spielen (Multiplayer-Spiele, Apps)
6. Scrollen in sozialen Medien (Instagram, TikTok usw.)
7. Pädagogische/schulische Aktivitäten (Lernwebseiten, Apps)
8. Kreative Aktivitäten (digitale Kunst, Fotografie, Musik)
9. Nutzung von Tools für generative KI (ChatGPT, Gemini, Midjourney)
10. Kommunikation mit Freunden oder Verwandten (SMS oder Anruf)

Vollständige Liste zukünftiger Funktionen/Tools, die Eltern bei der Überwachung der Online-Aktivitäten ihrer Teenager unterstützen

1. Social-Media-Tracking-Berichte, die mit Hilfe von Überwachungs-Tools Einblicke in die Interaktionen Ihres Teenagers auf Social-Media-Plattformen bieten
2. Anpassbare Benutzeroberflächen, die es Ihnen ermöglichen, jedes Tool an Ihre spezifischen Einstellungspräferenzen oder die Regeln Ihrer Familie anzupassen
3. Aufforderungen oder Gesprächsvorschläge, die Ihnen helfen, mit Ihrem Teenager ein Gespräch über Sicherheit im Internet zu beginnen
4. Zuverlässige, unvoreingenommene Plattform mit Ratschlägen und Vorschlägen, wie Jugendliche mit unangenehmen Situationen in ihrem Online-Leben umgehen können, ohne dass die Eltern eingreifen müssen
5. Mobbing-Erkennungsfunktionen, die Benachrichtigungen versenden, wenn unangemessene Sprache oder Selbstgespräche in den Apps oder Textnachrichten des Teenagers auftauchen
6. Funktionen zur Erkennung böswilliger Akteure, die Benachrichtigungen senden, wenn ein Fremder versucht, meinen Teenager über Apps oder Textnachrichten zu kontaktieren
7. Gemeinsame Kontrolle der Einstellungen, bei der mein Teenager und ich zusammen Grenzen in der App erstellen und festlegen (z. B. setzt mein Teenager ein Zeitlimit und ich genehmige es)
8. Ein KI-gestützter Leitfaden mit bewährten Erziehungsmethoden und Vorschlägen für die beste Überwachungseinstellung, die auf den spezifischen digitalen Gewohnheiten und Vorlieben meines Teenagers basiert
9. Notfallwarnungen, die es meinem Kind ermöglichen, einen sofortigen Ping zu senden, wenn es mich braucht oder will, dass ich es verfolge
10. Eine spielerische Methode, um meinen Teenager zu motivieren, mit der Zeit verantwortungsbewusster oder unabhängiger von meiner Überwachung zu werden (z. B. Verfolgung von Meilensteinen oder Mustern der Gerätenutzung, was zu einer entspannteren Überwachung führt)

Vollständige Liste zukünftiger Funktionen/Tools, die Eltern zur Überwachung ihrer Online-Aktivitäten nutzen könnten und denen Teenager gegenüber offen wären

1. Social-Media-Tracking-Berichte, die mit Hilfe von Überwachungs-Tools Einblicke in meine Interaktionen auf Social-Media-Plattformen bieten
2. Zuverlässige, unvoreingenommene Plattform, die Ratschläge oder Vorschläge gibt, um mir und meinem Elternteil zu helfen, unangenehme Situationen im Zusammenhang mit meinem Online-Leben zu bewältigen, ohne dass die Eltern sich einmischen
3. Mobbing-Erkennungsfunktionen, die Benachrichtigungen senden, wenn unangemessene Sprache oder Selbstgespräche in den Apps oder Textnachrichten auftauchen
4. Funktionen zur Erkennung böswilliger Akteure, die Benachrichtigungen senden, wenn ein Fremder versucht, mich über Apps oder Textnachrichten zu kontaktieren
5. Gemeinsame Kontrolle der Einstellungen, bei der mein Elternteil und ich zusammen Grenzen in der App erstellen und festlegen (z. B. ich setze ein Zeitlimit, und mein Elternteil stimmt zu)
6. Ein KI-gestützter Leitfaden, der meinen Eltern die beste Überwachungseinstellung vorschlägt, die auf meinen spezifischen digitalen Gewohnheiten und Vorlieben basiert
7. Notfallwarnungen, die es mir ermöglichen, einen sofortigen Ping zu senden, wenn ich meine Eltern brauche oder möchte, dass sie mich tracken
8. Eine Möglichkeit, Meilensteine oder die Nutzung meiner Geräte im Auge zu behalten, was mit der Zeit zu einer entspannteren Überwachung führt, wenn ich jedes Ziel erreiche, das meine Eltern oder wir gemeinsam festgelegt haben

Vollständige Liste von Funktionen, die Eltern in der Übung zur Gestaltung ihres eigenen Überwachungs-Tools priorisieren

1. Sperren des Zugriffs auf schädliche Inhalte
2. Einschränkung der Interaktion mit Fremden
3. Festlegen von Zeitlimits für bestimmte Geräte, Apps oder Websites
4. Datenschutzmaßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit der Informationen
5. Nutzungsanalyse zur Verfolgung des Online-Verhaltens meines Teenagers
6. Echtzeit-Erkennung und -Warnmeldungen: Benachrichtigungen, wenn bestimmte Schlüsselwörter oder Aktivitäten vom Teenager ausgelöst werden
7. Standortverfolgung, um den Standort meines Teenagers zu sehen und zu erkennen, wenn sich sein Standort ändert
8. Genehmigung für das Herunterladen bestimmter Apps oder Programme erforderlich
9. Sonstige (bitte angeben)

Vollständige Liste von Funktionen, die Jugendliche in der Übung zur Gestaltung ihres eigenen Überwachungs-Tools priorisieren

1. Sperren des Zugriffs auf schädliche Inhalte
2. Einschränkung der Interaktion mit Fremden
3. Festlegen von zeitlichen Begrenzungen für bestimmte Geräte, Apps oder Websites
4. Datenschutzmaßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit der Informationen
5. Nutzungsanalyse zur Verfolgung meines Online-Verhaltens
6. Echtzeit-Erkennung und -Warnmeldungen: Benachrichtigungen werden durch bestimmte Schlüsselwörter oder Aktivitäten ausgelöst
7. Standortverfolgung, so dass mein Elternteil meinen Standort oder Standortwechsel sehen kann
8. Genehmigung für das Herunterladen bestimmter Apps oder Programme erforderlich
9. Sonstige (bitte angeben)

KANTAR | Google

Copyright 2025